

Vorwort

Der vorliegende 14. Band des Jahrbuchs für Christliche Sozialwissenschaften ist nach drei einleitenden Beiträgen über die katholische Soziallehre (Józef Majka, Breslau), Demokratie im Gesellschaftswandel (Friedrich Baerwald, New York/Münster), Beamter und Funktionär (Gustav Ermecke) einigen »heißen Eisen« unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gewidmet.

Zum ständigen Repertoire der Kritiker unseres Gesellschaftssystems gehören seit einigen Jahren sich mehrende Klagen und Anklagen über zunehmenden »Leistungsdruck«, »Leistungszwang«, dem die Menschen in diesem System unterworfen werden oder sich nolens volens selbst unterwerfen. Abgesehen von vielerlei ideologischen Engführungen, liegt dieser Kritik oftmals ein verschüttetes humanes Anliegen zugrunde. Diesem Anliegen suchen drei Beiträge des vorliegenden Bandes nachzuspüren (Johannes Messner, Franz Furger, Ludwig Berg) und dabei gleichzeitig eine Kritik der Kritik an der »Leistungsgesellschaft« zu versuchen. – Die Frage nach den Funktionen und den Grenzen des Privateigentums wird ebenfalls immer drängender gestellt (Heinz Brauweiler). – Wie wenig Exaktes viele von uns über soziale Verhältnisse in unserer nächsten Nachbarschaft wissen, dürfte der interessante Beitrag über das sogenannte »Friedensabkommen« in der schweizerischen Maschinen- und Metallindustrie vom 19. Juli 1937 (bis heute in Kraft) verdeutlichen (Bernardo Zanetti). Dieses beispielhafte Abkommen sollte zum Nachdenken darüber anregen, ob es nicht auch ohne Arbeitskämpfe zwischen den Sozialpartnern gehen kann, oder ob nicht ein Wandel in den Spielregeln von Arbeitskämpfen in einer modernen Wirtschaft angezeigt ist, in der solche Kämpfe oftmals dem Gemeinwohl schweren Schaden zufügen (Anton Rauscher).

Drei abschließende Beiträge befassen sich mit den wirtschafts- und sozialpolitischen Aspekten des Bildungsurlaubs (Gerd H. Lullic), der auf der Tagesordnung der Sozialpolitik der nächsten Jahre steht, mit der Funktion des Unternehmergewinns in der Wirtschaft (Wilfrid Schreiber), der angesichts der ideologischen Verdunkelung unter dem marxistischen Reizwort »Profit« dringend einer »Entideologisierung«

bedarf, und endlich mit der in der sozialpolitischen Diskussion weitverbreiteten These, mittlere und kleine Unternehmen würden vor allem durch die Entwicklung der Arbeitskosten (Löhne und Lohnnebenkosten) gegenüber Großbetrieben benachteiligt (Hermann Josef Kirch). Herausgeber und Mitarbeiter hoffen, daß der vorliegende Band für die gegenwärtigen und künftigen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Diskussionen wertvolle Anregungen bieten kann.

Münster (Westf.), im März 1973

Wilhelm Weber